

Einen Vortrag zum Thema „Von der Eroberung durch Prinz Eugen von Savoyen bis zur Eingliederung des Banats in das Königreich Ungarn: Zur Geschichte Temeswars anhand baulicher Zeugnisse aus der Habsburgerzeit“, hat die Germanistin, städtische Gästeführerin aus München und Herausgeberin von banat-tour, Astrid Ziegler, auf Einladung der Temeswarer Österreichbibliothek gehalten. Vor Studenten, Germanisten und sonstigen Interessenten sprach Astrid Ziegler über verschwundene bzw. versetzte Bauwerke der Habsburgerzeit. Die Referentin zeigte auch den geschichtlichen Hintergrund auf und belegte diesen mit reichlich Bildmaterial. Einen ersten Beitrag, den Astrid Ziegler der Banater Zeitung freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, können Sie in dieser Ausgabe nachlesen. (st)

Ein für die Stadtgeschichte bedeutendes Denkmal, dessen letzter Rest heute nur noch versteckt auf einem Temeswarer Friedhof steht, das einst aber an prominenter Stelle, am Freiheitsplatz/Piața Libertății für Aufmerksamkeit sorgte, ist das „Denkmal der Treue“. Es ist ein Monument, das an die Verteidigung der Festung Temeswar durch kaiserliche Truppen während der revolutionären Ereignisse der Jahre 1848/49 erinnert. Seine Geschichte erzählt von einer wichtigen Zäsur, nicht nur in der Geschichte der Stadt, sondern von politischen Veränderungen, die ganz Europa betrafen. Um zu verstehen was es mit dem Denkmal der Treue auf sich hat, warum es aus kaiserlicher Initiative aufgestellt wurde, warum es so umstritten war, dass es schließlich schrittweise zerstört und abgebaut wurde, muss man sich den Wirren zuwenden, die die Revolution von 1848 auslösten und die sich für Temeswar schließlich als äußerst zerstörerisch erweisen sollten.

Die ungarische Revolution von 1848 und deren Nachhall in Temeswar

Sovielversprechend die revolutionären Ereignisse seit März 1848 in Wien und Pest begonnen hatten, so begeistert wurden sie zunächst auch in der Banater Hauptstadt aufgenommen. Das deutsche Bürgertum Temeswars äußerte seine Solidarität mit den Ideen der Revolution, es gab madjarenfreundliche Kundgebungen, die ungarische Trikolore wurde selbst an militärischen Gebäuden der Stadt gehisst, eine Nationalgarde wurde gebildet. Die Umbenennung des Paradeplatzes in Freiheitsplatz erfolgte aus einem Bekenntnis zum damaligen revolutionären Geist.

Die Kunde am 20. März 1848, dass Kaiser Ferdinand I. die Bildung eines Ministeriums bewilligte und Lajos Batthyány damit beauftragt wurde, fei-

erte man in der Stadt mit Dankgottesdiensten aller Konfessionen.

Temeswar hatte im Juni 1848 immerhin schon 22.612 Einwohner, aus denen dem Magistrat 109 gewählte Volksvertreter zur Seite gestellt wurden. Johann Nepomuk Preyer wurde erneut zum Bürgermeister gewählt. Die Neugewählten wurden in einem festlich geschmückten Zelt am Freiheitsplatz unter Anwesenheit des Festungskommandanten Freiherr Georg von Rukawina feierlich vereidigt, anschließend wurde von Bischof Lonovics in der Domkirche ein Hochamt gefeiert.

Doch die Eintracht in der Stadt sollte schon im Oktober des Jahres beendet werden und ein Kräftemessen zwischen Anhängern der Revolution und Verfechtern der alten Ordnung beginnen. Nachdem ein kaiserliches Manifest, das sich gegen die Forderungen der Revolutionäre richtete, das ungarische Ministerium wieder aufgelöst hatte und Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien unter die Kriegsgesetze gestellt wurden, zog Festungskommandant Georg von Rukawina sofort die Konsequenzen in Temeswar und wandte sich gegen die bisherige städtische Politik, deren Hauptakteur nicht zuletzt er gewesen war. Auf seine Aufforderung, sich zu positionieren, lenkte der bisher der Revolution zugeneigte Magistrat schließlich ein und erklärte sich kaisertreu. Nur das bischöfliche Konsistorium erkannte das kaiserliche Manifest nicht

an und floh nach Máko. Wie gründlich die Distanzierung von den Revolutionären in der Stadt vorgenommen wurde, erkennt man daran, dass selbst verwundete Honvéd-Soldaten aus dem Militärspital in das bürgerliche Spital gebracht wurden, da die Honvéd-Truppen nunmehr als feindlich galten.

Belagerung und erbittertes Ringen um Temeswar

Am 10. Oktober 1848 verhängte k.k. Feldmarschall-Lieutenant und Festungskommandant Baron Rukawina den Belagerungszustand über die Festung Temeswar und die Vorstädte:

Mit Bezug auf die unter Einem kund gemacht werdenden Allerhöchsten Entschliessungen Seiner Majestät ddo. Schönbrunn vom 3. Oktober... welchen das ganze Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen ist, wird die Festung Temesvár mit ihren Vorstädten vom heutigen Tage in Belagerungszustand erklärt und hiermit das Kriegsgesetz verkündet.

...wir erklären vielmehr einstimmig und fest, dass wir Temesvár, in so lange die allgemeine Wirrniss nicht vollkommen geordnet und eine feste auf unerschwungene Gesetze basierte Regierung hergestellt ist, an Niemanden zu übergeben, hierüber von Niemanden Befehle annehmen, sondern diese wichtige Bollwerk dem Monarchen und der Dynastie mit anwendung aller uns zu Gebote stehenden Mittel, mit Blut

Das Denkmal der ein Exempel für Temeswars



Malerische Rekonstruktion der Festung Temeswar von Franz Ferch, Banater Nationalmuseum
Foto: Hans Rothgerber

und Leben bis auf den letzten Mann zu erhalten beschlossenen haben.

Der Magistrat wurde unter das Kommando eines Kriegsrats mit Sitz in der Hauptwache am Freiheitsplatz gestellt, dem Rukawina vorsah. Auch optisch wurde im Stadtbild der Kurswechsel vollzogen. Die ungarische Trikolore war überall wieder eingeholt und am Rathaus die schwarzgelbe kaiserliche Fahne gehisst worden.

Das Festungskommando verfügte auch die Entwaffnung der Nationalgarde, die der Magistrat zunächst entschieden ablehnte. Erst als Rukawina das Stadthaus von Militär einschließen, zwei Kanonen mit brennenden Zündern gegen den Sitzungssaal und zwei gegen das Komitatshaus richten ließ, verfehlte diese Drohung ihre Wirkung nicht und die städtischen Waffen wurden abgeliefert.

Mit der Abdankung von Kaiser Ferdinand I. und der Thronfolge durch Kaiser Franz-Josef wurde der

Kurswechsel zurück zur autoritären Herrschaft bekräftigt und der Kampf gegen die Revolution vorangetrieben, die Stadt begann sich auf Krieg vorzubereiten.

Anfang 1849 musste sich die Bevölkerung für drei Monate mit Lebensmitteln versorgen. Im April näherten sich Revolutionstruppen unter dem Kommando von General Bém von allen Straßen der Stadt. Der Stadtkommandant ließ daraufhin die Festungstore schließen, der 25. April 1848 gilt als erster Tag der Belagerung, die die 8. und letzte in der Geschichte der Stadt bleiben sollte. Temeswar wurde bald von den ungarischen Truppen eingeschlossen und von der Außenwelt abgeschnitten.

Nachdem Stadtkommandant Rukawina eine Aufforderung zur Übergabe der Festung ungeöffnet zurückgewiesen hatte, folgte ein erbitterter 107 Tage lang währender Kampf um Temeswar, in dem die Stadt von den Kanonen der Belagerer systematisch kaputt geschossen wurde. Der aus Arad mit Truppen zur Verstärkung gekommene Leiter des Angriffs, General Graf Vécsey, bombardierte Temeswar so heftig, dass kaum ein Gebäude unbeschädigt blieb, selbst die Dächer der Kirchen wurden von Kanonenkugeln durchschlagen. Am Domplatz traf es sowohl die griechisch-orthodoxe Kathedrale als auch die katholische Domkirche, in der über 100 Menschen Zuflucht gesucht hatten.

Zu der Bedrohungslage durch die Kampfhandlungen drohten im Laufe

der Monate Juni und Juli zusätzliche Gefahren für die in Temeswar Eingeschlossenen. Bei über 30 Grad brachen Seuchen aus, denen die erschöpften und wegen des zur Neige gegangenen Proviantes hungernden Menschen in großer Zahl zum Opfer fielen. Erst am 2. Juli durften nach Verhandlungen zwischen den Revolutionären und den Belagerten 800 Zivilisten, darunter Bürgermeister Preyer, die Festung verlassen.

Danach verschlimmerte sich die Situation nochmal dramatisch: Hunger, Brände, Krankheiten demoralisierten alle, die noch in der Festung verblieben waren. Es gab keine Nahrung mehr, selbst das Fleisch der verendeten Pferde wurde knapp. Die Ärzte, die um das Leben der Erkrankten kämpften, starben selbst an Typhus und Cholera. Trotzdem kämpften beide Parteien erbittert weiter, Rukawina sandte Vécsey, der einen Boten mit dem Angebot zu einer ehrenhaften Kapitulation geschickt hatte, die Versicherung, dass die Garnison sich bis zur letzten Patrone verteidigen werde.

Am 8. August näherte sich die Entsatzarmee unter dem Kommando von General Julius Jakob Freiherr von Haynau der Stadt. Zwischen Kleinbetschkerek und Neubeschenowa siegten schließlich die herannahenden Kaiserlichen über die ungarische Südmee in der „Schlacht von Temeswar“. Nach 107 Tagen wurden die Stadttore erstmals wieder geöffnet. Die Temeswarer Garnison hatte aus mehr als 4000 Soldaten bestanden und



Albrecht von Adam: Die Schlacht bei Temesvár

Foto: Kunsthistorisches Museum Wien

der Treue – wechselvolle Geschichte



Das Denkmal der Treue wurde 1918 beschädigt und 1935 auf den Heldenfriedhof versetzt. Der Platz blieb leer, bis die Statue des Heiligen Nepomuk 1969 wieder an ihren ursprünglichen Ort am Freiheitsplatz zurückkehrte, wo sie bereits einmal knapp 100 Jahre gestanden hatte.

Foto: Hans Rothgerber

aus doppelt so vielen Rekruten aus den umliegenden Dörfern. Die Zahl der Opfer betrug ca. 2565, wovon über 2000 an den Seuchen gestorben waren. Darunter auch der betagte General Rukawina, der kurz nach seinem Sieg der Cholera erlegen war.

Die Kenntnis dieser dramatischen Ereignisse zwischen Revolution und deren Niederschlagung sind essentiell, um die ambivalente Bedeutung und die Kontroverse um das Denkmal der Treue zu verstehen.

Ein neugotisches Monument aus Wien

Schon die Grundsteinlegung in Anwesenheit

von Kaiser Franz Joseph I. und die Enthüllung waren machtvoll demonstrierend des siegreichen und gefestigten Kaisertums der Habsburger. Um die Aufstellung propagandistisch zu begleiten, veröffentlichte die k.u.k. Staatsdruckerei in Temeswar sogar eine Broschüre mit dem Titel: „Rückblick auf Temesvár bei der Enthüllungsfeier des Monuments am 17. Januar 1853 für die tapfere Vertheidigung der Festung im Jahre 1849.“

Das Monument stellte nicht nur eine Anerkennung und Widmung durch Franz Joseph I. dar, die die Verteidiger der Festung ehrte, es war eine steinerne Machtdemonstration des Kaisertums, ein Symbol des Sieges der Wiener

Reaktion über die ungarische Revolution. Dementsprechend kam das Denkmal der Treue direkt aus der Hauptstadt des Habsburgerreiches: entworfen wurde das etwa 20 m hohe Monument vom Wiener Architekten und Steinmetz Joseph Andreas Kranner. Er gestaltete es im neugotischen Stil und führte die Arbeiten auch selbst aus. Sein Aufbau war symbolisch gestaltet: Unterbau in Form einer Festung, um die Verteidigungsanlage Temeswars darzustellen; fantastische Ungetüme am Sockel, die die Laster symbolisieren sollten, die bei den Verteidigern keinen Platz fanden; darüber eine Plattform mit vier allegorischen Figuren – geschaffen vom Wiener



Vereinzelt stehen in Temeswar noch Festungsmauern aus der Habsburgerzeit, als Symbol einer 200 Jahre dauernden Epoche, die unseren Banater Schwaben viele turbulente Zeiten beschert hat. Heute beherbergen die verbliebenen und restaurierten Mauerreste vielerlei Geschäfts- und Ausstellungsräume.

Foto: Zoltán Pázmány

Bildhauer Joseph Max. Sie verkörperten die Tugenden: Ehre, Gehorsam, Wachsamkeit, Aufopferung

Im Zentrum des Denkmals stand schließlich eine Statue der Treue – eine Frauengestalt, die die Schlüssel der Festung Temeswar in der Hand hielt. Über ihr erhob sich ein reich verzierter Baldachin, gekrönt von einer ornamentalen Spitze. Auf der Vorderseite prangte zudem das kaiserliche Wappen.

Die Widmung lautete: „Franz Joseph I. den heldenmüthigen Vertheidigern der Festung Temesvár im Jahre 1849.“

Veränderungen auf dem Paradeplatz

Die Errichtung des Denkmals hatte auch Folgen für die Neugestaltung des Platzes. Da es in der Mitte des Paradeplatzes aufgestellt werden sollte, musste die dort stehende Marien-Nepomuk-Säule, auch Pestsäule genannt, versetzt werden.

Am 20. Februar 1853 legte Bischof Alexander Csáky den Grundstein für den neuen Standort dieses somit ausgemusterten alten „Hausheiligen“ der Habsburger Nepomuk vor dem Siebenbürger Tor. Erst im Jahr 1970 kehrte die Nepomuksäule, der ein glücklicheres

Schicksal beschieden war, wieder auf den Freiheitsplatz zurück.

Politischer Wandel und Abbau des Monuments

Mit den politischen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg geriet das Denkmal der Treue nämlich zunehmend in die Kritik. Schon mit dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde das Denkmal der Treue, mit in die Nachkriegswirren gezogen, als Symbol der überholten Habsburgerherrschaft verunglimpft und sogar vandalisiert. Der zentralen Statue, die eine Allegorie der Treue darstellte, wurden Kopf und eine Hand abgeschlagen und ein Schild mit der Aufschrift „Österreich ist tot“ umgehängt. Auch die vier allegorischen Figuren wurden in den folgenden Jahren Zug um Zug entfernt, galt doch das Denkmal den Obrigkeiten der ab 1919 zu Rumänien gehörenden Stadt auch als Symbol der abgeschüttelten habsburgischen Herrschaft.

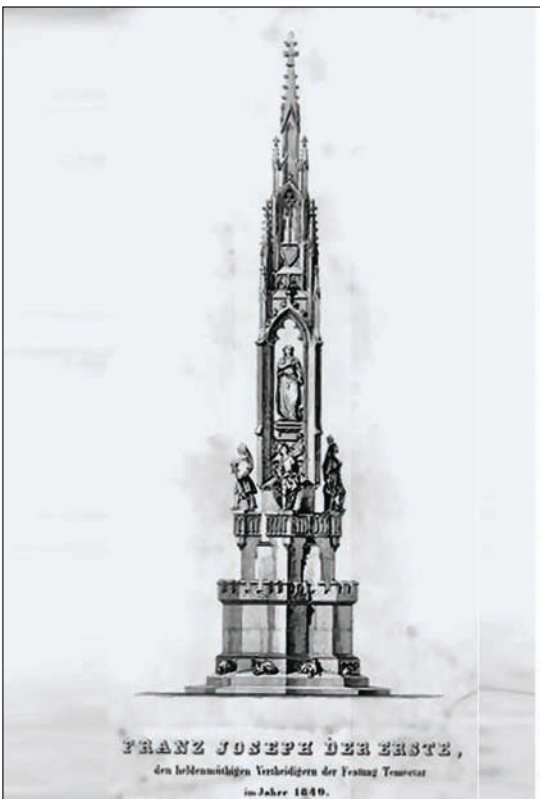
Am 25. Dezember 1935 begann unter dem damaligen Bürgermeister Augustin Coman der endgültige Abbau des Monuments vom Freiheitsplatz. Nachdem das Denkmal der Treue vollständig abgetragen war, kam am 18. Januar 1936 der Grundstein zum Vorschein. Eine städtische Kommission untersuchte dieses Relikt, das wie eine Zeitkapsel anmutete, in deren Inneren sich ein Metallbehälter mit der Jahreszahl 1852 fand. Darin lagen: das Stiftungsdokument mit der Unterschrift Kaiser Franz Josephs, das jedoch stark beschädigt war; Zwölf Münzen aus den Jahren 1848 bis 1852

und fünf Stahlringe. Die Münzen spiegelten die Zeit der Revolution wider, darunter Taler, Gulden und Kreuzer aus österreichischen und ungarischen Prägungen. Die Funde wurden anschließend dem Museumsdirektor zur Aufbewahrung übergeben. Nach der Entfernung aus dem Stadtbild wurde das, was von dem Monument übrigwar, nämlich der spätgotische Baldachin, in einer Ecke des Militär- beziehungsweise Heldenfriedhofs aufgestellt, wo es sich heute noch befindet.

Ein Denkmal als Spiegel der Stadtgeschichte

Das „Denkmal der Treue“ steht exemplarisch für die wechselvolle Vergangenheit Temeswars. Nach anfänglicher Reformfreudigkeit und einem erbitterten Kampf um Temeswar errichtet, als Symbol kaiserlicher Loyalität wurde es später zerstört und aus politischen Gründen entfernt, um schließlich an einem Friedhof wieder aufgebaut zu werden. So spiegelt es die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen Temeswars, des Banats, gar Mitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert wider.

Der derzeitige Standort auf einem Friedhof erscheint nur auf den ersten Blick makaber, ist nach genauerer Überlegung aber vielleicht ganz passend. Nach den kriegerischen Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts, befindet sich dieses unter den Bevölkerungsgruppen Temeswars umstrittene Denkmal, das selbst Teil der Stadtgeschichte wurde, an einem Ort des Friedens zur letzten Ruhe gebettet.



Links das Denkmal auf einer Ansichtskarte, rechts Reste des Denkmals auf dem Temeswarer Friedhof auf einem Foto von 2019

Foto: Hans Rothgerber